

Christoph Eckert

Die Widerspenstige

Eine Liebeskomödie, sehr frei nach Shakespeares "The Taming of the Shrew"

E 706

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Widerspenstige (E 706)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

"Der romantischste Sonnenuntergang von ganz Campanien" wird sogar im Reiseführer erwähnt und nur deshalb kommen die Gäste ins Restaurant von Signore und Signora Baptista. Dass das Blau des Meeres von den eingeleiteten Farbzusätzen eines Badesalz-Herstellers stammt, wird diskret verschwiegen. Das deutsche Ehepaar Horst und "Maus" samt altkluger Tochter kommt trotz des schlechten Essens wieder, sie bestellen zum Erstaunen des Kellners tatsächlich ein zweites Mal Osso Buco, diskutieren mit unverdrossen deutschem Pragmatismus die richtige Aussprache von "Gnocci" -

"oder heißt es Knotschi?", bis der Kellner sich drohend zu ihnen an den Tisch setzt. Auch sonst werden alle ihre Erwartungen an "die heißblütigen Italiener" erfüllt: Die Kellner Hortensio, Gremio und Lucenzio bemühen sich um die hübsche Wirtstochter Bianca. Die kann aber nur einer kriegen und auch der nur, wenn die Ältere unter die Haube gebracht ist. So wird Petruccio eigens eingestellt, die widerborstige Katharina zu "übernehmen". Er bekommt dafür einen Job und kann endlich daheim ausziehen. Doch es kommt, wie es kommen muss in dieser an Shakespeare angelehnten Liebeskomödie: Petruccio findet Katharina gar nicht so garstig. Die Witwe Tranio, die Abend für Abend auf der Terrasse ihren Wein schnorrt und dafür ihre Lebensweisheiten umsonst verteilt, glaubt allerdings nicht so richtig an das Gelingen der Intrige. Und wirklich: Die Doppelverlobung soll gerade an der festlichen Tafel begossen werden, als Petruccios Mamma auftaucht, um ihren Sohn zurück nach Hause zu holen. Dabei schreckt sie vor Indiskretionen nicht zurück und sämtliche Machenschaften fliegen auf. Was wird sich durchsetzen: eigennütziges Kalkül oder Liebe?

Spieltyp: Komödie

Bühnenbild: Garten, Terrasse, Hof

Darsteller: 7w 7m

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Bei Verwendung der Musik bitte die GEMA benachrichtigen.

Personen:

Baptista - ein Gastwirt

Seniora Baptista - seine Frau

Katharina - die ältere Tochter, die Widerspenstige

Bianca - die jüngere Tochter

Hortensio - Kellner, Biancas Verehrer

Gremio - Kellner, Biancas Verehrer

Lucentio - Sohn aus reichem Hause, Biancas Verehrer

Der Poet - Biancas Verehrer

Petruccio - Kellner, Katharinas Verehrer

Petruccios Mamma - seine Mutter

Horst - deutscher Tourist

Maus - seine Frau

Frederike - seine Tochter

Seniora Tranio - eine durstige Witwe

Die Bühne ist in drei Abschnitte unterteilt: Den größten

Teil der Bühne nimmt die Außenterrasse des Ristorante Baptista ein, Tische und Stühle mit Gaststätten-Tischdecken, Speisekarten, Salz- und Pfefferstreuern. An die Terrasse schließt sich zur Linken der Küchengarten mit einer kleinen Sitzbank an, zur Rechten ein Hof mit einer Wäscheleine.

Aus dem Off, von schwelgerischer Musik (Scandalo de Sole) untermalt, ein Text aus einem Reiseführer: "Unweit der Uferstraße gelegen, auf einer schmalen, von Zypressen bewachsenen Hügelkuppe, findet der Reisende die Gaststätte "Ristorante Baptista". Von dessen Sonnenterrasse überblickt man den gesamten Golf von Neapel, bei guter Sicht bis nach Capri hin. In den Abendstunden entfaltet das Panorama seine ganze einzigartige Wirkung, wenn die südländisch rote Sonne in einem fast unwirklich blau erscheinenden Meer versinkt. Ein Anblick, dem sich keiner entziehen kann. Ganz ohne Zweifel der romantischste Sonnenuntergang von ganz Campanien."

Szene 1

(Terrasse: Petruccio, Hortensio, Gremio, alle an einem Tisch sitzend. Später Lucentio)

Petruccio:

Ich bin wieder bei meiner Mamma eingezogen. Ich bin dreißig und ich bin wieder bei meiner Mamma eingezogen!

Hortensio:

Das ist tragisch.

Gremio:

Und deine Mutter ist ...

Hortensio:

Oh ja, das ist sie!

Gremio:

Aber die Anstellung in der Don Gorgios Trattoria?

Petruccio:

Ach, verloren.

Hortensio:

Schon wieder?

Gremio:

Wir fühlen mit dir. Noch etwas Wein? Solange keiner guckt, ist es umsonst.

Petruccio:

Dieser Don Giorgio. Der hat keine Ahnung, wie man so ein Lokal führt.

Hortensio:

Und das hast du ihm gesagt?

Petruccio:

Ach, ich weiß gar nicht, ob ich es überhaupt noch mal als Kellner versuchen soll. Das ist nichts für mich.

Gremio:

Du bist ein guter Kellner. Nicht wahr, Hortensio, er ist ein guter Kellner! Wir müssen es wissen. Schließlich haben wir ja mal mit dir zusammen gearbeitet.

Hortensio:

Bis du dann rausgeflogen bist.

Gremio:

Was würdest du sagen, wenn wir eine neue Anstellung für dich hätten?

Petruccio:

Ich weiß nicht. Wo denn?

Gremio:

Hier.

Petruccio:

Hier?

Gremio:

Gerade ist eine Stelle frei geworden. Das Trinkgeld ist gut. Wir haben dem Chef schon gesagt, dass du kommst.

Hortensio:

Du kriegst ein Zimmer. Das bedeutet, du könntest bei deiner Mutter ausziehen.

Gremio:

Und eine unverheiratete Tochter gibt es auch noch.

Hortensio:

Du könntest bei deiner Mutter ausziehen!

Gremio:

Sie wird das hier wahrscheinlich einmal erben. Das einträglichste Lokal an der ganzen Küstenstraße. Ich meine ja nur.

Petruccio:

(misstrauisch)

Warum seid ihr so interessiert daran, dass ich mit euch hier arbeite?

Gremio:

Weil wir Freunde sind.

Hortensio:

So etwas Ähnliches wie Freunde zumindest.

Petruccio:

Aber ihr erinnert euch schon noch, wie unsere gemeinsame Zeit zu Ende gegangen ist?

Gremio:

Das ist doch alles längst vergeben und vergessen. Schlag

einfach ein, Petruccio.

Petruccio:

Dieses Mädchen. Die Tochter. Die ist hässlich, oder?

Gremio:

Aber nein, ganz und gar nicht. Die ist hübsch.

Hortensio:

Hübsch, ja. Irgendwie. Auf den zweiten Blick.

Gremio:

Das Trinkgeld ist gut.

Hortensio:

Und du könntest wieder bei deiner Mutter ausziehen.

Petruccio:

Wisst ihr, was ich mich frage? Ich frage mich gerade, warum strengen sich Gremio und Hortensio so an, mir diese Stellung schmackhaft zu machen. Nach allem, was beim letzten Mal vorgefallen ist.

Gremio:

Hör mal zu, Petruccio.

Petruccio:

... und ich frage mich, was stimmt nicht mit diesem Mädchen? Hat sie nur ein Bein? Oder drei?

Hortensio:

Was die Zahl der Beine betrifft: die ist genau richtig.

Petruccio:

Jetzt hört mal: Auch wenn wir - wie ich gerade zu meiner großen Überraschung erfahren habe - so richtig dicke Freunde sind: Wenn es was zu erben gibt, hätte normalerweise keiner von euch dieses Mädchen erwähnt. Also muss irgendetwas nicht normal sein. Wenn sie nur hässlich wäre, das würde dich doch nicht abhalten, Gremio. Nicht, wenn es um Geld geht. Und du, Hortensio, du würdest sie doch noch nehmen, wenn sie vier Beine hätte. Also, was stimmt nicht mit ihr?

Gremio:

Gut, sie ist vielleicht ein bisschen emotional.

Petruccio:

Emotional? Was soll das denn heißen?

Hortensio:

Emotional bedeutet leidenschaftlich. Leidenschaftlich ist doch erst einmal nicht schlecht, oder?

Petruccio:

Einen fetten Mann nennt man stattlich und jemanden, der hässlich ist, interessant. Es finden sich immer schöne Worte für unschöne Eigenschaften.

Hortensio:

Bescheiden heißt langweilig.

Gremio:

Gesellig heißt Säufer.

Hortensio:

Extravagant heißt verrückt.

Petruccio:

Und da frage ich mich doch: Was hat es zu bedeuten, wenn eine Frau zu leidenschaftlich ist?

Hortensio:

Sie ist vielleicht ein bisschen schwierig.

Gremio:

Sagen wir ruhig: Anstrengend.

Hortensio:

Nicht jeder würde gut mit ihr auskommen.

Gremio:

Aber Petruccio, der lässt sich nicht so leicht beeindrucken, der ist ...

Hortensio:

... verwegen.

Petruccio:

Verwegen?! Was soll das denn nun wieder heißen?

Gremio:

Unerschrocken.

Petruccio:

Quatsch.

Hortensio:

Entschlossen. Zielgerichtet.

Petruccio:

Schwachsinn!

Lucentio:

(schlendert auf die Bühne)

Jetzt sagt ihm doch einfach die Wahrheit. Er wird sie ohnehin kennenlernen. Ihr könnt ihn nicht täuschen. Sagt es einfach gerade heraus: Ihr Name ist Katharina Baptista. Und sie ist ganz grauenvoll.

Petruccio:

Was ist das denn für einer?

Gremio:

Nun, Petruccio. Um ganz ehrlich zu sein: Die Sache ist so. Diese Katharina hat noch eine jüngere Schwester.

Hortensio:

Bianca.

Petruccio:

Du brauchst nicht weiter zu reden. Wer von euch ist hinter dem Mädchen her?

(sieht H. und G. abwechselnd an)

Was? Beide?!

(Lucentio räuspert sich)

Und der auch noch!

Gremio:

Ja, ja, ich weiß. Das ist ungünstig. Aber unter all diesen Küchendrachen und Bauertrampeln hier an der Küste gibt es nicht so viele tolle Mädchen.

Hortensio:

Und Bianca wäre sogar dann toll, wenn es nichts zu erben gäbe.

Petruccio:

Und vor lauter Begeisterung für dieses Mädchen habt ihr drei gleich einen Verein gegründet. Herzerwärmend, wirklich.

Gremio:

Wir sind weiter Konkurrenten.

Hortensio:

Am Anfang haben wir uns sogar ein bisschen um sie geschlagen. Aber dann haben wir begriffen, dass es keinen Sinn macht, um Bianca zu streiten, wenn keiner von uns gewinnen kann.

Gremio:

Wir haben alle das gleiche Problem. Ihren Vater.

Hortensio:

Bianca ist für Männer tabu. Bis ihre große Schwester endlich in festen Händen ist.

Petruccio:

Wo lebt dieser Batista eigentlich? Was ist das denn für eine Regelung?

Gremio:

Wenn es um seine Töchter geht, lebt er im Mittelalter.

Petruccio:

Und jetzt soll ich den Ladenhüter übernehmen, damit ihr an die kleine Schwester herankommt. Ist das euer Plan?

Hortensio:

Wir wissen schon, dass das nicht ohne einen Anreiz geht. Gremio und ich haben unsere Ersparnisse zusammengelegt.

Gremio:

Was da allerdings herauskam, war nicht der Rede wert.

Hortensio:

Also sind wir zu Lucentio gegangen.

Lucentio:

Meinem Vater gehört die Fabrik, unten an der Uferstraße.

Petruccio:

Ihr wollt mich bezahlen, damit ich etwas mit einer Frau

anfangen? Meint ihr das tatsächlich ernst?

Hortensio:

Du musst sie nicht heiraten. Das ist ja hoffentlich klar, oder? Eine Verlobung reicht aus. Die kannst du dann ruckzuck wieder lösen. Ein Wort und du bist frei.

Gremio:

Du könntest bei deiner Mutter ausziehen. Ich meine, wer so eine Mutter hat, der kann sich auch an Katharina Baptista heranwagen.

Hortensio:

Schau, Petruccio. Wir betrachten die Sache gemeinsam noch einmal von Anfang an, ganz nüchtern.

Lucentio:

Genug geredet. Immer dieses Geschwätz. Hör zu, du brauchst das Geld und du brauchst diese Anstellung. Du bist verzweifelt und deshalb hast du gar keine andere Wahl. Basta. So einfach ist das. Außerdem haben Hortensio und Gremio mir gesagt, du wärst genauso.

Hortensio:

... verwegen!

Gremio:

... unerschrocken!

Lucentio:

... durchgedreht wie diese schreckliche Katharina. Also, sind wir im Geschäft?

Gremio:

Das war nicht besonders diplomatisch.

Lucentio:

Ich weiß nichts von Diplomatie. Ich will nichts davon wissen. Ich habe hier eine Menge Geld in Händen und er soll es nehmen und den Mund halten. Na, was sagst du, Petruccio.

Petruccio:

Ich sage: Besten Dank. Für den Wein. Und auf Wiedersehen.

Hortensio:

Petruccio, bleib!

Gremio:

Um der alten Zeiten willen.

Lucentio:

Ach, lasst ihn gehen.

Hortensio:

Wir brauchen ihn! Wer soll es denn sonst machen, wenn nicht er!

Lucentio:

Nein, lasst ihn. Ich habe gleich gewusst, dass er sich das

nicht zutraut.

Petruccio:

(fast schon an der Tür, bleibt stehen)

Was hast du gesagt?

Lucentio:

Nichts. Geh schon. Verschwinde.

Petruccio:

Ich traue mich nicht?

Lucentio:

Lass es sein. Nichts für ungut. Geh mit Gott. Aber geh.

Petruccio:

Ich soll Angst vor einer Frau haben? Ich!?

Lucentio:

Wie gesagt: Nichts für ungut.

Petruccio:

Wo ist das Geld? Her damit. Ich hole jetzt meine Sachen von meiner Mutter.

(Alle ab)

Szene 2

(Hof: Katharina und Bianca legen die Tischdecken auf. Im Hintergrund sitzt die Witwe Tranio an einem der Tische und trinkt)

Bianca:

Katharina, sieh mal. Den Brief habe ich heute Morgen bekommen. Aber nicht mit der Post. Irgendjemand hat ihn unter der Tür durchgeschoben. Weißt du, von wem er ist?

Katharina:

Du wirst es mir sicher gleich sagen.

Tranio:

Jetzt rate doch mal.

Katharina:

Seniora, bitte. Das ist eine Familienangelegenheit.

Bianca:

Ich werde es dir nicht sagen. Und weißt du, warum nicht? Weil ich es dir nicht sagen kann. Ich weiß nämlich selbst nicht, von wem der Brief stammt. Ist das nicht sensationell spannend? Was denkst du? Von wem könnte er sein?

Katharina:

Ich habe den Überblick über deine Verehrer verloren.

Bianca:

Ich habe dir doch immer alles erzählt.

Katharina:

Aber ich habe dir nicht zugehört. Ich frage mich, hast du noch den Überblick? Wenn ja, dann müsstest du doch eigentlich wissen, von wem der Brief ist. Was steht denn drin?

Tranio:

Ja, genau. Was steht denn drin?

Katharina:

Zeig mal her.

(überfliegt den Inhalt des Briefes)

Na schau mal an. Gedichte. Alles gereimt.

Bianca:

Ich glaube, er ist von Lucentio.

Katharina:

Verse von Lucentio. Wie hat sich nur das empfindsame Herz eines Dichters in den Körper eines Kleinstadt-Playboys verirrt? Ich denke: Gar nicht. Lucentio hat das nicht geschrieben.

Bianca:

Dann vielleicht Gremio?

Katharina:

Gremio soll lesen und schreiben können? Da habe ich ihn offenbar unterschätzt. Nein, wenn du mich fragst, dann ist der Brief weder von Gremio noch von Hortensio. Du hast einen neuen Verehrer.

Tranio:

(seufzt)

Ach, ja.

Bianca:

Also ich glaube, der Brief ist von Lucentio.

Katharina:

Bianca, ich weiß, du wünschst dir, er wäre von ihm. Aber überleg doch mal: Ein anonymes Brief von Lucentio? Kann es so etwas geben? Würde er es wirklich fertig bringen, mühsam etwas aufzuschreiben, ohne am Schluss seinen Namen darunter zu setzen?

Bianca:

Du bist doch nur neidisch.

Katharina:

Jetzt hast du mich aber erwischt. Wie habe ich mich verraten? Los, sag schon? Woher wusstest du, dass ich mir verzweifelt wünsche, dass mir die größten Schwachköpfe weit und breit den Hof machen. Lucentio, Hortensio, Gremio - Ich bin verliebt. Ich liebe jede ihrer guten Eigenschaften. Zum Beispiel? Nichts sagen! Lass

mich ganz alleine auf ihre guten Eigenschaften kommen, nichts verraten, ja. - Nein, hilf mir doch ein bisschen.

Von alleine fällt mir auf die Schnelle nichts Liebenswertes ein.

Bianca:

Du bist böseartig.

Tranio:

Das muss ich aber auch mal sagen.

Katharina:

Das ist eine Familienangelegenheit, ja! - Hör zu, Bianca. Es tut mir leid. Ich gönne dir doch deine Verehrer. Es ist nichts Falsches daran, Blumen und gereimte Briefe zu bekommen. Es ist schön, wenn alle wollen, dass man ja zu ihnen sagt. Gefährlich wird es erst, wenn dir irgendwann tatsächlich das ja über die Lippen kommt. Dann bekommst du nämlich einen Idioten zum Mann.

Bianca:

Keiner von ihnen ist ein schlechter Kerl.

Katharina:

Richtig. Noch nicht mal das. Wären es schlechte Kerle, dann würde noch Hoffnung bestehen. Nehmen wir an, du hättest einen, der säuft und dich verprügelt. Das wäre nicht schön. Aber du könntest ihm immer noch die Flasche wegnehmen und dir einen Knüppel zum Zurückschlagen besorgen. Aber wie kuriert man einen Idioten?

Bianca:

Was soll ich denn machen?

Katharina:

Gar nichts. Lass die Dinge so wie sie sind. Ich sage nur: Drei Männer sind allemal weniger als einer. Solange du die drei hast - oder vielleicht doch eher vier - bist du in Sicherheit.

(sieht auf die Uhr)

Kurz vor sieben. Gleich geht es los.

Tranio:

Darf ich etwas fragen?

Katharina:

Nein. Familienangelegenheit.

Tranio:

Vielleicht will ich ja nur fragen, ob ich noch ein Glas Wein bekommen kann.

Bianca:

Lassen Sie es gut sein. Gleich kommen die Busse.

Katharina:

Gib ihr noch einen. Bei ihrem Zug ist das Glas genauso

schnell ausgetrunken wie eingeschenkt.

Bianca:

(schenkt ein)

Sie trinken zuviel.

Tranio:

Längst nicht so viel wie nötig. Darf ich dir einen guten Rat geben, Kindchen?

Katharina:

Austrinken. Aufstehen. Auf den Weg machen. Die Busse kommen gleich!

Bianca:

In Ordnung. Was denn für einen Rat?

Tranio:

Was? Du willst tatsächlich einen Rat von mir? Da habe ich jetzt gar nicht mit gerechnet. Warte, lass mir ein bisschen Zeit zum Überlegen. Was könnte ich dir denn raten? Hör immer auf dein Herz. Was hältst du davon?

Bianca:

Besser nicht.

Tranio:

Ja, du hast Recht. Das Herz bringt einen nur in Schwierigkeiten. Wie wäre es mit: steh zu dir selbst. Wenn sie dich nicht lieben wie du bist, dann verdienen sie dich nicht.

Bianca:

Das ist nicht direkt mein Problem. Sie mögen mich doch, wie ich bin. Ich habe drei Verehrer.

Katharina:

Vier! Der unbekannte Poet. Du verlierst den Überblick, Bianca. Ich habe es dir gesagt.

Tranio:

Wenn sie dich nicht lieben, das ist wohl eher mein Thema, richtig. Hör zu, Kindchen: Ich habe in diesem Leben schon so einiges gesehen. Vor allem von den Männern. Und trotzdem: Ich begreife sie nicht. Ich dachte, wenn man sie sich unvoreingenommen betrachtet, sind Männer bei Licht besehen im Grunde ganz normal. Aber das sind sie nicht. Ich kann dir gar nichts raten. Außer: Wenn man jung ist, braucht man viel Schminke. Und wenn man alt ist, dann noch viel mehr.

Katharina:

Wenn Sie jetzt nicht gehen, Witwe Tranio, dann schwöre ich, berechne ich Ihnen die Preise von der Touristenkarte.

Tranio:

Schon gut, schon gut.

(stürzt den Wein hinunter und geht)

Szene 3

(Terrasse: Baptista, Hortensio, Petruccio erscheinen mit Tablett und Besen, um die Tische herzurichten.

Katharina und Bianca verteilen im Publikum Getränke)

Baptista:

Was ist das? Wollt ihr euch über mich lustig machen? In zehn Minuten kommen die Busse und es sieht hier noch so aus! Hortensio, Mädchen, jetzt aber schnell, bevor es mit mir durchgeht! Das glaube ich einfach nicht!

Schnell, schnell, schnell. Warum steht ihr alle so herum?

Was soll das? Wer ist das da?

(zu Petruccio)

Was macht der hier?

Hortensio:

Das ist Petruccio. Der neue Kellner. Der Ersatz für Giacomo.

Baptista:

Was? Ich glaube das nicht. Wer stellt hier die neuen Angestellten ein? Du oder ich?!

Hortensio:

Wir hatten doch darüber gesprochen, dass ich jemanden kenne und Sie hatten gesagt, dass ...

Baptista:

Ach, hör auf! Ich will deine Ausreden nicht hören. Ich allein entscheide, wer hier Kellner wird. Ist das klar? Das ist mein Lokal. Hier zählt zuerst Gottes Wille, dann meiner und dann ganz lange gar nichts. Haben wir uns verstanden?

Hortensio:

Sicher, Patron.

Baptista:

(zu Petruccio)

Junge, hast du schon mal in der Gastronomie gearbeitet?

Petruccio:

Ja.

Baptista:

Na also. Dann bist du eingestellt. Was stehst du hier noch rum? Siehst du nicht, dass es noch viel zu tun gibt?

Schnell, schnell, schnell. Wie siehst du überhaupt aus? Sieht so ein Kellner aus? Nein. Zieh dir was Anständiges an, Junge. Aber ganz schnell. Gleich kommen die Gäste. Halt! Willst du wohl nicht einfach weglaufen, wenn ich mit dir rede. Du weißt doch noch gar nicht, wie das bei uns läuft. Hortensio erklärt es dir. Nein, der hat ja selbst keine Ahnung. Ich mach das. Aber steh nicht einfach so dumm herum. Hilf mir! Pack mit an, während du mir zuhörst. Muss man dir denn immer alles zwei Mal sagen?

(Katharina und Bianca verteilen im Publikum Getränke)

Baptista:

Also: Zuvorkommende Bedienung. Ein erstklassiger Service. Manieren, Geduld und Einfühlungsvermögen, was die Bedürfnisse der Gäste betrifft. Das ist mir nicht wichtig. Interessiert mich alles überhaupt nicht.

Hortensio:

Chef, das sollten Sie ihm vielleicht nicht so deutlich sagen.

Baptista:

Ach, Unsinn. Ich sage es laut und deutlich: Mach den Gästen klar, wer der Herr im Hause ist. Siehst du das da. Siehst du es?

Petruccio:

Nein. Was denn?

Baptista:

Dieser Ausblick. Von dem aus sieht man den romantischsten Sonnenuntergang von ganz Campanien. Habe ich mir nicht ausgedacht. Das steht in einem Reiseführer. Und weil das da steht, kommen die Touristen. Kurz vor Sonnenuntergang.

Hortensio:

Den ganzen Tag ist hier nichts los. Aber wenn es anfängt dunkel zu werden, dann kommen die Touristenbusse.

Baptista:

Alles wegen meinem Sonnenuntergang! An den meisten Abenden können wir jeden Platz zweimal belegen. Wenn die Gäste nicht auf ihrem Stuhl kleben bleiben. Also nicht noch einen Kaffee anbieten, keine netten Gespräche führen. Gleich abkassieren, wenn der letzte Bissen im Mund ist. Die sollen ganz schnell verschwinden. Ist das klar?

Hortensio:

Vielleicht sollten Sie das nicht so drastisch ausdrücken. Ich meine, Petruccio könnte das vielleicht falsch

verstehen und ...

Baptista:

Ach, was! Petruccio und ich, wir verstehen uns, nicht wahr, Junge? Sag mal, was soll das eigentlich? Du hast deine Kellnerkluft ja immer noch nicht an? Stehst hier einfach rum und lässt dich vollquatschen! Los, geh schon, zieh dich um! Die Gäste sind jeden Augenblick da.

(Alle ab)

Szene 4

(Garten: Katharina und Seniora Baptista. Beide falten Tischtücher)

Katharina:

Sag nichts.

Seniora Baptista:

Aber ich sage doch gar nichts.

Katharina:

Du siehst aus, als wolltest du gleich etwas sagen.

Seniora Baptista:

Ich sage nichts. Was soll ich denn sagen?

Katharina:

Das Übliche.

Seniora Baptista:

Ich will nichts sagen.

(Pause)

Seniora Baptista:

Wenn ich etwas sagen wollte, dann wüsste ich aber schon, was.

Katharina:

Lass mich raten: Ich werde nicht jünger. Ich soll was mit meinen Haaren machen. Ich soll lächeln. Alles, damit ich endlich einen Mann abbekomme.

Seniora Baptista:

Es geht nicht um deine Haare. Es geht um dein Mundwerk. Das ist das Problem. Du darfst nicht so garstig zu den Männern sein, Katharina.

Katharina:

Ich habe nichts gegen Männer, Mama. Aber wenn ich einen Idioten treffe, dann nenne ich ihn einen Idioten. Das ist alles.

Seniora Baptista:

Und wie viele Idioten triffst du so am Tag?

Katharina:

Hier? Hier in diesem Kaff? Hier sind alle Idioten.

Seniora Baptista:

Mädchen, warum bist du nur so! Wenn du wüsstest, was du deinem armen Vater für Kummer bereitest.

Katharina:

Und was ist mit dir? Du hättest mich doch auch lieber heute als morgen in ein hübsches Hochzeitskleidchen gesteckt, ganz egal, welcher dumpfe Kuhhirt mich zum Altar zerrt. Hauptsache, ich bin untergebracht. Ich sag dir was, Mama. Wirf das Kleid nicht auf den Müll. Aber pack es erst einmal gut weg. So schnell werden wir es nicht brauchen.

Seniora Baptista:

Ich werde dir etwas sagen über die Männer: Alle Männer wollen König sein. Also muss eine gute Frau ihnen das Gefühl geben, sie dürften regieren - und dafür sorgen, dass sie es nicht tun. Sonst wären wir die ganze Zeit damit beschäftigt aufzuräumen, was sie angerichtet haben.

Katharina:

Wenn du von den Männern redest, dann meinst du alle Männer, oder?

Seniora Baptista:

Ja, natürlich.

Katharina:

Also Papa eingeschlossen?

Seniora Baptista:

Wenn eine Frau sagt: Ich tue das nicht, dann heißt das, sie tut es auch nicht. Punkt. Wenn ein Mann sagt, dass er etwas nicht tun wird, dann kann das heißen, er tut es wirklich nicht, vielleicht aber doch, mal sehen oder sehr wahrscheinlich ja. So sind sie nun mal, die Männer. Du darfst nicht so ernst nehmen, was sie von sich geben.

Katharina:

Also, wenn Papa sagt, er macht dies oder jenes nicht, dann bedeutet das in Wahrheit ...

Seniora Baptista:

Jetzt lass doch endlich einmal deinen Vater aus dem Spiel. Ich will das nicht hören. Mit den Männern, da ist es längst nicht so schlimm, wie du wahrscheinlich denkst.

Katharina:

Wahrscheinlich denke ich, dass mir ein "längst nicht so schlimm" für ein ganzes Leben einfach nicht ausreicht.

Seniora Baptista:

Weißt du eigentlich, was die Nachbarn über dich reden?
Denkst du, deinen Vater freut das?

Katharina:

Ich weiß zumindest, dass es ihm nicht gefallen würde,
wenn er mitkriegt, dass er sich nur einbildet, dass er der
König ist. Du weißt, was er immer sagt: Hier zählt zuerst
Gottes Wille, dann seiner und dann ...

Seniora Baptista:

... ganz lange nichts. Musst du denn deine Eltern
unglücklich machen? Ist es das, was du willst?

Katharina:

Ich weiß nicht, was ich will. Wüsste ich das, dann wäre
ich wahrscheinlich schon längst nicht mehr hier.

(Beide ab)

Szene 5

*(Terrasse: Die Touristenfamilie (Frederike, Maus und
Horst) sitzen an einem Tisch und studieren die
Speisekarte. Sie werden von Petruccio bedient. Später
kommen Baptista und Gremio hinzu)*

Frederike:

Wir sind aus Verden.

Petruccio:

Bitte schön, die Karte.

Frederike:

An der Aller.

Horst:

Danke, aber wir wissen schon, was wir bestellen.

Frederike:

Verden an der Aller.

Maus:

Wir waren gestern schon mal hier.

Petruccio:

(ungläubig)

Sie haben hier schon mal gegessen? Und Sie kommen
wieder?

Horst:

Wir hätten gerne zweimal das Osso Buco und für die
Kleine das Kinderschnitzel Pinoccio.

Petruccio:

(ungläubig)

Sie haben gestern Abend hier Osso Buco gegessen und
jetzt kommen Sie noch einmal her und bestellen das
Gleiche?

Maus:

Oder können Sie uns vielleicht etwas anderes
empfehlen?

Petruccio:

Nein, ich kann nichts empfehlen.

Maus:

Vielleicht sollten wir einfach einmal spontan etwas
Unbekanntes probieren. Wir sind doch im Urlaub.

Horst:

Warum nicht, Maus. Also, was hätten Sie denn so?

Petruccio:

Hören Sie mal, ich habe keine Zeit.

Horst:

Aber warum das denn? Ich sehe keine anderen Gäste.
Wir sind die Einzigen.

Petruccio:

Schauen Sie doch einfach in die Karte. Steht doch alles
drin.

Horst:

Vielleicht probieren wir einfach einmal eine andere
Beilage aus. Also, dann hätten wir gerne zweimal das
Osso Buco, aber nicht mit Nudeln, sondern mit Knotschi.

Petruccio:

Gnocci.

Maus:

Ja, Entschuldigung. Mit Gnocci natürlich.

Horst:

Nein, Entschuldigung, Maus. Aber ich denke, es heißt
Knotschi.

Petruccio:

Gnocci.

Horst:

Entschuldigung, aber nein. Wenn ich kurz erklären
dürfte: G und N werden wie K ausgesprochen, nicht wie
N. Dann wäre das G ja stumm.

Petruccio:

Es heißt aber Gnocci.

Horst:

Nicht, wenn als nächster Buchstabe ein Vokal folgt.

Petruccio:

Es heißt Gnocci.

Frederike:

Warum regt sich der Mann so auf?

Maus:

Das ist ein Italiener. Und Italiener haben Temperament.

Frederike:

Was heißt Temperament?

Maus:

Temperament heißt, dass man sich über kleine Dinge furchtbar aufregen muss.

Horst:

Wenn es ein Problem mit den Knotschi gibt, dann nehmen wir vielleicht doch lieber die Nudeln.

Petruccio:

Es gibt kein Problem mit den Knotschi. Es gibt ein Problem mit den Gnocci.

Horst:

Nein, nicht wenn ein Vokal folgt.

Petruccio:

Wissen Sie was, ich bringe Ihnen jetzt Ihre Kartoffelklößchen und Sie nennen sie dann Knocki, Gnocci oder wie auch immer Sie wollen. Taufen Sie sie meinetwegen auf den Namen Gianluca. Ist mir völlig gleichgültig.

Maus:

In Ordnung.

Horst:

Entschuldige, Maus. Aber ich denke, das ist nicht in Ordnung. Folgt ein N auf ein G, dann muss man es als K aussprechen. Darauf muss ich leider bestehen.

Petruccio:

(laut)

Es heißt aber Gnocci!

Frederike:

Ist das wieder das Temperament?

Maus:

Ja, Schatz.

Frederike:

Der Mann sagt, Papa hat nicht Recht.

Maus:

Weißt du, Liebes. Mit den Menschen hier ist das so. Viele sind ganz arm und können sich keine richtige Schule leisten. Und wenn so ein armes Kind nicht die Möglichkeit hatte, auf eine gute Schule zu gehen, dann kann es nichts dafür, wenn es nicht alles weiß.

Petruccio:

(setzt sich zu ihnen an den Tisch)

Jetzt hört einmal zu. Hans. Hannelore.

Maus:

Entschuldigung, aber unsere Namen sind nicht ...

Petruccio:

Ja, sicher, gut, Hannelore. Ich weiß schon, dass ihr nicht

so heißt. Also: Ich sage euch jetzt mal etwas: Das Osso Buco, das es hier gibt, das ist Dreck. Die Minestrone.

Auch Dreck. Die Zuppa Pavese. Dreck. Ihr beide bestellt jetzt für euch und das altkluge Kind Spaghetti Napoli, weil selbst unsere Küche Spaghetti Napoli nicht versauen kann. Habe ich mich klar ausgedrückt?

Horst:

Es geht mir nur um die Regel, dass ein Vokal ...

Petruccio:

Hans, sag jetzt nichts. Ich rate dir - in aller Freundschaft - sei einfach still.

Horst:

Wir nehmen dann doch lieber die Spaghetti, oder Maus?

Maus:

Hört sich gut an.

Petruccio:

Für Sie Rotwein und für das Mädchen eine Cola?

Frederike:

Ich mag keine Cola!

Maus:

Ruhig, Schatz!

(Petruccio geht. Baptista, der zugehört hat, stellt sich ihm in den Weg)

Baptista:

Wie wäre es mit einer Entschuldigung.

Petruccio:

Ich glaube nicht, dass die sich entschuldigen werden.

Baptista:

Du! Du sollst dich entschuldigen. Sofort!

Petruccio:

Bei denen? Das sind komplette Schwachköpfe!

Baptista:

Natürlich sind das Schwachköpfe. Das sind Touristen.

Wären sie keine Idioten, dann wären sie nicht hier, sondern in der Trattoria del Capulet, wo das Essen billiger und besser ist. Aber auch wenn es Schwachköpfe sind, sie sind auch Gäste. Und Gäste werden in meinem Lokal zuvorkommend und freundlich behandelt. Immer. Geht das in deinen Schädel hinein?

Petruccio:

Aber Sie haben doch gesagt, es sei Ihnen egal.

Baptista:

Was soll das heißen? Denkst du, ich weiß nicht mehr, was ich gesagt habe? Bin ich vergesslich? Werde ich alt? Lacht ihr hinter meinem Rücken über mich?

Petruccio:

Ich entschuldige mich nicht!

Baptista:

Hör jetzt einmal ganz genau hin, Bursche. Und wer Don Baptista kennt, der weiß, es ist verflucht ernst, wenn ich das Wort "Bursche" benutze. Wenn du dich nicht sofort bei den Schwachköpfen entschuldigst ...

Gremio:

(kommt hinzu, wird nicht beachtet)

Don Baptista ...

Petruccio:

Ich entschuldige mich nicht!

Baptista:

Komm, pack deinen Koffer. Ich kann dich nicht mehr sehen. Nur Beschwerden kriege ich wegen dir. Und wag es nicht, um deine Anstellung zu betteln, das wird nichts nutzen. Wenn Don Baptista eine Entscheidung getroffen hat, dann ist sie wie in Stein gehauen. Hast du das kapiert!

Gremio:

Don Baptista, Sie sollten wissen, dass Petruccio ...

Petruccio:

(ruft hinüber zu den Touristen)

Ich entschuldige mich nicht!

Baptista:

Schmeißt den raus. Sofort. Bevor ich mich vergesse und etwas Unüberlegtes tue.

Gremio:

Sie sollten wissen, dass Petruccio ein Verehrer von Katharina ist.

Baptista:

Was?!

Gremio:

Er hat ernste Absichten.

Baptista:

Stimmt das, Taugenichts?

Petruccio:

Ich werde mich nicht entschuldigen.

Gremio:

Sehr ernste Absichten.

Baptista:

Hör zu, hör mir ganz genau zu. - Alles Gute. Weiter so!

Szene 6

(Garten: Lucentio und Bianca treffen sich heimlich.

Lucentio versucht, sich immer wieder Bianca zu nähern und sie zu küssen. Bianca weicht aus. Später kommt der Poet hinzu)

Lucentio:

Da bist du ja doch noch gekommen. Gerade wollte ich gehen.

Bianca:

Wenn mein Vater wüsste, dass wir uns hier treffen!

Lucentio:

Er erfährt schon nicht, dass du sein Verbot missachtet hast. Aber wo wir gerade dabei sind. Da gibt es doch sicher noch ein Verbot, das wir missachten können.

Bianca:

Ein Verbot am Tag reicht voll und ganz aus.

Lucentio:

Von wem stammen alle diese Verbote eigentlich? Nur von deinem Vater? Oder ganz heimlich auch ein bisschen von dir, Bianca?

Bianca:

Wenn du die Frauen kennst, dann weißt du es.

Lucentio:

Aber ich kenne die Frauen nicht. Ich will die Frauen gar nicht kennen! Sie sollen geheimnisvoll bleiben. So habe ich es gerne. Ich weiß nichts über die Frauen. Außer einer Sache.

Bianca:

Und was ist das?

Lucentio:

Ich weiß, dass Geld Frauen nichts bedeutet. Sondern nur Gefühle.

Bianca:

Ach wirklich. Wie schade für dich, wo du doch so viel Geld hast.

Lucentio:

Aber ich habe auch Gefühle.

Bianca:

Tatsächlich. Was für Gefühle denn?

Lucentio:

So einige, ganz unterschiedliche, was dich betrifft. Sorge, Bedauern, Mitleid. Solche Gefühle eben.

Bianca:

Wegen mir? Das ist ja kein besonderes Kompliment.

Lucentio:

Ich habe Mitleid mit diesen zarten Fingern. Ich muss mir immer vorstellen, was mit ihnen geschieht, wenn du einen von den Kellnern heiratest. Ich sehe diese Hände jahrein, jahraus in Spülwasser getränkt, schwere Tabletts tragen, wo sie doch eigentlich dafür bestimmt sind, mit teuren Cremes gepflegt, einfach nur hübsch auszusehen.

Bianca:
Und welcher meiner Körperteile tut dir noch leid?

Lucentio:
Deine Augen. Sie sollten Paris sehen, New York. Und nicht nur die Kreisstadt am Sonntag, dreimal im Jahr. Deine Augen bemitleide ich sehr.

Bianca:
Und meine Beine, tun dir die denn gar nicht Leid?

Lucentio:
Um die Sorge ich mich ganz besonders. Sie warten schon so lange auf Nylonstrümpfe, die ein strenger Vater nicht sehen möchte. So lange wollen die Strümpfe und die Beine schon zusammen kommen, aber das Schicksal ist gegen sie. Wie gut, dass die Beine jetzt einen Verbündeten gefunden haben.
(Er zieht eine Packung mit Nylonstrümpfen hervor)

Bianca:
Gib her!

Lucentio:
Und was krieg' ich dafür?

Bianca:
Meine Beine schließen dich in ihre Gebete ein.

Lucentio:
Vielleicht können sie bei dem einen oder anderen Körperteil ein gutes Wort für mich einlegen.

Bianca:
Jetzt hör schon auf, Lucentio.

Lucentio:
Sicher höre ich auf. Wenn du sagst, dass du mich heiratest.

Bianca:
Mein Vater sagt nein, das weißt du.

Lucentio:
Natürlich weiß ich das. Deswegen frage ich auch nicht ihn, sondern seine Tochter. Die will ich ohnehin viel lieber heiraten als den Vater. Er ist schlecht rasiert. Er kratzt sicher beim Küssen.

Bianca:
Du weißt, dass es nicht geht.

Lucentio:
Alles geht, wenn man will. Ich warte mit dem Auto vor dem Tor. Wir verschwinden für einige Tage. Und wenn wir wieder zurückkommen, dann als Mann und Frau.

Bianca:
Er würde mir das niemals verzeihen.

Lucentio:

Aber würden dir deine Füße verzeihen, wenn wir nicht nach Mailand fahren und da ganz groß Schuhe einkaufen gehen?

Bianca:
Natürlich habe ich eine gewisse Verantwortung für meine Füße. Und für meine Beine. Und meine Augen.
(Gitarrenklänge, Gesang. Unterhalb der Bühne sitzt der Poet und singt ein Lied für Bianca)

Lucentio:
Was ist das?

Bianca:
Katharina glaubt, ich hätte einen neuen Verehrer. Ich habe Briefe bekommen. Die können natürlich auch von einem meiner alten Verehrer stammen. Was meinst du, Lucentio?

Lucentio:
Ein neuer Verehrer. Na, und? Konkurrenz ist gut. Wenn man Konkurrenten hat, dann macht das Siegen umso mehr Freude.

Bianca:
Ich finde, er singt sehr schön. Ich frage mich, wer das ist.

Lucentio:
Tatsächlich? Nun, wer sagt überhaupt, dass er für dich singt?

(Gesang: Refrain mit dem Namen Bianca)

Lucentio:
In Ordnung, nehmen wir an, er singt für dich. Egal. Davon lassen wir uns nicht ablenken. Wo waren wir stehengeblieben? Ich parke also draußen vor dem Tor. Du packst deine Sachen ein, nur einen kleinen Koffer, vielleicht ...

(Der Poet wirft eine Rose über den Bühnenrand zu Biancas Füßen)

Lucentio:
So. Das reicht. Das lass ich mir nicht bieten. Jetzt mach ich den fertig. Jetzt greif ich mir den.

Bianca:
Lucentio, sag doch, wann soll ich auf dich warten? An welchem Tag?

Lucentio:
(im Abgehen)
Später. Dafür habe ich jetzt keine Zeit.
(Beide ab)

Szene 7

(Hof: Katharina hängt Wäsche an die Leine. Petruccio übergibt Katharina einen Strauß Blumen. Die Witwe

Tranio mischt sich von der Terrasse aus ein)

Petruccio:

Hier, Katharina. Bitte.

(lange Pause, Schweigen)

Katharina:

Und? War's das jetzt? Möchtest du nicht vielleicht noch irgendetwas sagen?

Petruccio:

Die sind für dich.

Katharina:

Ja, das hatte ich schon vermutet, wenn du mir die Blumen in die Hand drückst. Was mich jetzt noch interessieren würde, wäre: Warum schenkst du mir Blumen? Da du mir das ja offensichtlich nicht verraten willst, muss ich wohl alleine darauf kommen. Lass mich die Möglichkeiten der Reihe nach durchgehen. Habe ich Geburtstag? Nein. Namenstag? Nein, auch nicht. Willst du dich vielleicht wegen irgendetwas bei mir entschuldigen? Ganz sicher nicht. Obwohl mir natürlich so einiges einfallen würde, wofür du dich entschuldigen könntest. Aber du entschuldigst dich ja niemals. Also, was bleibt noch übrig: Jetzt habe ich's! Du magst mich. Du machst mir den Hof!

Petruccio:

Kann ein Mann nicht einfach so Blumen schenken, ohne Hintergedanken?

Katharina:

Nein, kann er nicht. Du bist interessiert an mir. Das steht fest. Basta. Auch wenn ich noch so erstaunt über diese Tatsache bin.

Petruccio:

(lange Pause)

Dann gehe ich mal.

Katharina:

Wie bitte? Du lieferst das Gemüse ab und willst dann einfach verschwinden? So läuft das nicht, Petruccio.

Petruccio:

Ach ja, und warum nicht?

Katharina:

Weil es jetzt erst anstrengend wird. Nehmen wir an, du hättest durch die Blumen geschafft, dass ich dir zuhöre - Was angesichts dieser traurigen Kräuter übrigens eine sehr optimistische Annahme wäre - dann würde ich jetzt gespannt zuhören, was du zu sagen hast.

(lange Pause)

Ich bin geduldig. Aber du weißt schon, dass ich heute

Morgen noch die Tischtücher zu mangeln habe?

Petruccio:

Vergiss es, Katharina. So habe ich mir das nicht vorgestellt.

(Er will gehen. Katharina stellt sich ihm in den Weg)

Katharina:

Wie hast du es dir denn dann vorgestellt?

Petruccio:

Ich gebe dir die Blumen.

Katharina:

Und weiter?

Petruccio:

Nichts weiter. Dann geht alles ganz von selbst.

Katharina:

Hört sich für mich nicht besonders überzeugend an.

Petruccio:

Vielleicht habe ich mich verschätzt.

Katharina:

Möglicherweise. Sieht so aus.

Petruccio:

Ich dachte, ein paar Blumen reichen. Für jemanden wie dich.

Katharina:

Für jemanden wie mich? Wie ist denn jemand wie ich?

Petruccio:

Jemand ohne Verehrer. Jemand, für den sich kein männliches Wesen interessiert. Jemand, der allen Grund hat, sich über einen Strauß Blumen zu freuen und der ihn besser nimmt, ohne Fragen zu stellen.

Katharina:

Da hast du dich aber verschätzt.

Petruccio:

Sieht so aus.

Katharina:

Petruccio. Das Fettsieb in der Küche, das kennst du doch. Das zu reinigen, das ist die übelste Arbeit im ganzen Haus. All das verkrustete, ranzige, stinkende Fett, das man kaum noch runterkriegt, so sehr man auch scheuert. So fühle ich mich jetzt. Wie dieses Fettsieb. Dank dir.

Petruccio:

(schweigt)

Katharina:

Diese Blumen mag ich. Ist das ein Zufall?

Petruccio:

Sieht so aus.

Katharina:

Ich glaube nicht, dass das ein Zufall ist. Weißt du, warum nicht? Ich habe die Blumen selbst ausgesucht und gepflanzt, in der Ecke neben dem Eingangstor. Damit es dort hübsch aussieht, für die Gäste. Wenn ich jetzt nachschaue, sind da keine Blumen mehr, habe ich Recht? Ich werde mir neue Setzlinge besorgen müssen, auf den Knien herumrutschen und in der Erde wühlen. Vielen Dank. Nicht nur für deine aufmunternden Worte. Von so einem Verehrer wie dir, Petruccio, träumen viele Mädchen. Aber die wachen irgendwann schweißgebadet auf und stellen erleichtert fest, dass es nur ein Alptraum war.

Petruccio:

Ich gehe jetzt mal.

Katharina:

Untersteh dich! Wenn hier jemand geht, dann ich. Ich würde dir ja gerne noch die Blumen ins Gesicht werfen. Aber dafür habe ich sie zu lange gegossen und gepflegt. Hier. Kümmere dich um sie. Besorg eine Vase. Stell sie in die Küche! Ach, ja. Und wenn du schon mal in der Küche bist: Das Fettsieb müsste noch gereinigt werden.

(Katharina ab)

Tranio:

(nimmt ihren Stammplatz ein)

Sternzeichen Skorpion. Aszendent Giftkröte. Wenn diese Frau ihren Mund aufmacht, dann wächst hinterher kein Gras mehr. Mein Mitgefühl haben Sie, junger Mann.

Petruccio:

Hören Sie mir genau zu. Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie wären mir nicht genauso gleichgültig wie all die anderen traurigen Gäste dieses erbärmlichen Lokals. Stellen Sie sich vor, ich würde mich bemühen, allseits höflich und zurückhaltend zu sein. Lächeln, auch wenn mir nach Schreien zumute ist. Wenn ich also ganz anders wäre als ich wirklich bin: Ich würde selbst dann um nichts in der Welt dulden, dass jemand ein böses Wort über Katharina Baptista verliert. Weder in ihrer Anwesenheit, noch hinter ihrem Rücken. Habe ich mich klar ausgedrückt?!

(Alles ab)

(Garten: Baptista geht aufgebracht auf und ab, während Seniorsa Baptista das Besteck poliert. Später kommen Katharina und Hortensio hinzu. Die Witwe Tranio mischt sich von der Terrasse aus ein)

Baptista:

Schluss. Aus. Meine Geduld ist am Ende. Und ich bin geduldig gewesen. Bin ich nicht ungeheuer geduldig gewesen?

Seniorsa Baptista:

Sehr geduldig.

Baptista:

Aber muss ich weiter ertragen, was die Nachbarn tuscheln? Muss sie mir das wirklich noch länger zumuten?

Seniorsa Baptista:

Was sagen die Nachbarn denn?

Baptista:

Keine Ahnung! Denkst du, die reden so offen mit mir über meine Tochter! Aber hinter vorgehaltener Hand! Oho, das kann ich mir schon vorstellen, ja, das kann ich. Und das gefällt mir nicht. Das gefällt mir ganz und gar nicht. Und deshalb wird sie auch heiraten. Bald. Sehr bald. Den Sohn von Petro Gaglio. Das ist ein guter Junge. Seinem Vater gehört die Wiese unterhalb unserer Terrasse. Wenn die beiden heiraten, können wir endlich erweitern. Sie wird mit ihm glücklich. Ich bin ganz sicher.

Seniorsa Baptista:

Das glaube ich auch. Er ist ein guter Junge.

Baptista:

Und sie ist so dickköpfig. Aber dickköpfig kann ich auch sein.

Seniorsa Baptista:

Wenn du dir etwas in den Kopf gesetzt hast!

Baptista:

Ich bin ihr Vater. Solange sie ihre Beine unter meinen Tisch streckt!

Seniorsa Baptista:

Solange sie dein Brot isst.

Baptista:

Wenn ich sage, sie heiratet, dann heiratet sie den Gaglio-Sohn. Basta!

Seniorsa Baptista:

Du bist ihr Vater und du weißt schon, was gut für sie ist. Der junge Gaglio ist nicht der Hellste. Aber wer nicht denkt, denkt auch nichts Schlechtes und die Sonne lacht

den ganzen Tag für ihn.

Baptista:

Alle wären glücklich und zufrieden, wenn sie ihn nimmt. Die Wiese wollte ich schon lange. Ist es ein Verbrechen, zufrieden zu sein? Tut Glück weh, dass sie es so schwer ertragen kann? Muss man sie zu ihrem Glück zwingen? Will sie vielleicht sogar, dass man sie zwingt? Manche Leute wollen gezwungen werden. Die sind einem dann ein Leben lang dankbar.

Seniora Baptista:

So was gibt es.

Baptista:

Ja, so was gibt es!

Seniora Baptista:

Andererseits?

Baptista:

Was?

Seniora Baptista:

Wie gesagt, ich bin völlig einer Meinung mit dir. Der Gaglio-Sohn, das ist ein guter Junge. Und wenn jemand ein guter Kerl ist, dann darf man mit der Körperhygiene nicht so streng sein. Ich frage mich nur, ob Katharina das genauso sieht.

Baptista:

Ist mir egal, wie sie es sieht. Es kommt darauf an, wie ich es sehe! Solange sie ihre Beine unter meinen Tisch streckt ...

Seniora Baptista:

Das ist ja das Problem. Was, wenn ihr einfällt, ihre Beine unter einen anderen Tisch zu strecken?

Baptista:

Was für einen Tisch denn?

Seniora Baptista:

Ach, lass nur. Das ist nicht so wichtig. Wir werden ihr sagen: Das ist ein guter Junge und wenn du dem Willen deines Vaters nicht folgen willst, dann geh doch.

Baptista:

Aber wohin soll sie denn gehen?

Seniora Baptista:

In die Stadt. Davon redet sie doch dauernd.

Baptista:

Wirklich? Und das würde sie tatsächlich tun?

Seniora Baptista:

Gewiss. Du kennst doch Katharina.

Baptista:

Sie ist so eigensinnig.

Seniora Baptista:

Und die einzige, die sich mit unserer Buchhaltung auskennt. Aber irgendwie werden wir das schon alleine hinbekommen. Und die Vorratsbücher. Und die Bestellungen. Vielleicht kann Bianca das übernehmen.

Baptista:

Bianca? Unsere Bianca?

Seniora Baptista:

Oder du arbeitest dich ein!

Baptista:

(nachdenklich)

Ja, das könnte ich natürlich tun.

Katharina:

(kommt auf die Bühne)

Hortensio hat gesagt, du willst mit mir etwas besprechen, Papa.

Baptista:

Was? Nein, wieso denn?

Hortensio:

(bringt der Witwe Tranio ihr Glas Wein)

Aber sie sagten doch, ich solle sie rufen. Es gäbe etwas Wichtiges zu bereden.

Baptista:

Was willst du mir jetzt einreden, Schwätzer? Dass ich mich nicht mehr daran erinnere, was ich vor ein paar Minuten gesagt habe? Steht es schon so schlecht um mich? Bin ich alt und senil? Sollte man mich entmündigen? Antworte!

Hortensio:

Ich habe doch nur gesagt ...

Seniora Tranio:

(von der Terrasse aus)

Die einzige mögliche Antwort auf so eine Frage ist: Nein.

Hortensio:

Nein.

Baptista:

Na also. Sind wir uns also einig. Ist doch schön. Und jetzt mach, dass du in die Küche kommst. Oder hast du etwa keine Arbeit!

(Alle bis auf Katharina ab)

Szene 9

(Der Poet beginnt, am unteren Bühnenrand sitzend, sein Lied zu singen. Katharina lauscht und schleicht sich an.)

Sie beginnt, in das Lied einzustimmen. Je nachdem, ob gesangstechnisch ausreichend begabt, kann auch Seniorsa Tranio einstimmen. Nach einigen Augenblicken lugt Katharina über den Bühnenrand und der ertappte Poet flieht, wobei er einen Brief verliert. Hortensio kommt und steckt den Brief ein)

Szene 10

(Terrasse: Gremio, Petruccio, Hortensio und Lucentio setzen sich mit einer Flasche Wein an einen Tisch und trinken missmutig)

Gremio:

Niemand von uns will dir einen Vorwurf machen, Petruccio.

Lucentio:

Aber das war ganz schlecht.

Gremio:

Wir wissen, dass Katharina wirklich ein harter Brocken ist, glaub mir.

Lucentio:

Aber dass du es gleich so verpatzen musst.

Hortensio:

Das bringt doch alles nichts mehr.

Gremio:

Wir wollen dir wirklich keinen Vorwurf machen.

Lucentio:

Obwohl wir das natürlich könnten.

Hortensio:

Was hat das Ganze denn noch für einen Sinn?

Gremio:

Deine Chancen bei Katharina stehen noch schlechter als zu der Zeit, als sie dich noch gar nicht kannte. Und Bianca? Die könnte ebensogut auf dem Mond wohnen, so gut wird sie von ihrem Vater bewacht.

Hortensio:

Seit zwei Wochen kein privates Wort von ihr!

Gremio:

Mir geht's genauso. Und Lucentio auch.

Lucentio:

Was? Ach, natürlich. Kein Wort. Ganz schlimm.

Hortensio:

Mit anderen Worten: Wenn du die Sache hinschmeißen willst, dann könnten wir es gut verstehen.

Petruccio:

Hinschmeißen?

Gremio:

Dein desaströses Liebeswerben. Das Projekt Katharina.

Hortensio:

Auch wenn du dann wahrscheinlich wieder bei deiner Mutter einziehen müsstest. Um Gottes Willen.

Petruccio:

So weit bin ich noch nicht.

Hortensio:

Ja, das kann ich verstehen. Deine Mutter ist so ...

Petruccio:

Es geht hier nicht um meine Mutter. Ich will es bei Katharina noch einmal versuchen.

Gremio:

Was? Du willst es noch einmal versuchen? Du gibst doch sonst immer auf. Bei der ersten Gelegenheit.

Hortensio:

Meistens noch vor der ersten Gelegenheit.

Petruccio:

Ich bin noch nicht fertig mit ihr.

Gremio:

Der Neue, der Sänger. Der ist schuld, dass wir nicht mehr an Bianca heran kommen.

Lucentio:

Dieser Typ regt mich wirklich auf. Den würde ich mir gerne mal vornehmen.

Hortensio:

Aber wie? Er trällert seine Liedchen und dann ist er verschwunden. Das ist doch nicht in Ordnung, einfach nicht zu sprechen. Männer reden Unsinn, wenn der Tag lang ist. So sind wir nun mal. Aber er bleibt stumm und Bianca kann sich alle tiefgründigen Eigenschaften in ihn hineinträumen, die sie will. Das ist kein fairer Wettbewerb, so ganz ohne alltägliches Gerede. Wir müssen ihn uns schnappen und ihn zwingen, mit ihr über das Wetter zu sprechen.

Lucentio:

Wir müssen ihn schnappen und windelweich klopfen, sage ich.

Gremio:

Wir müssen ihn schnappen und ihn fragen, wie er solche Briefe schreiben kann. Hier.

(legt Brief auf den Tisch)

Hortensio:

Wo hast du den denn her?

Gremio:

Hat er verloren. Lest euch das mal durch. Unglaublich, oder?

Lucentio:

Das gefällt ihr doch nicht. Da lacht die sich doch kaputt. Das ist so ...

Hortensio:

Lächerlich. Übertrieben. Wer schreibt denn heut' noch in Reimen. Das ist so so ...

(sucht nach dem richtigen Worten)

Gremio:

So ...

(sucht nach den richtigen Worten)

Petruccio:

Hört sich eigentlich ganz gut an. Ist irgendwie schön, nicht?

Hortensio:

Ja, ist es.

Gremio:

Verweicht. Hochgestochen. Aber ganz schön, ja.

Lucentio:

Ich weiß nicht. Glaubt ihr wirklich, dass so was Bianca gefallen kann?

Hortensio:

Sie wird es lieben. Ganz sicher. Hier, lest doch mal diesen Satz.

Gremio:

Ach.

Lucentio:

Verdammt noch mal, wir müssen diesen Kerl fertig machen.

Hortensio:

Verdammt noch mal, ja. Das müssen wir. Oh, lest mal diesen Satz.

Gremio:

Ach.

Lucentio:

Los, gehen wir. Den schnappen wir uns. Ob der das wirklich selbst geschrieben hat?

Szene 11

(Terrasse: Noch während Gremio, Lucentio und Hortensio gesprochen haben und schließlich gegangen sind, hat sich die deutsche Familie (Frederike, Maus und Horst) an den einen, Senora Tranio an den anderen Tisch gesetzt. Die Deutschen werden von Katharina bedient. Petruccio ist aufgestanden, um Tranio zu bedienen, schaut aber die ganze Zeit hinüber zu

Katharina)

Tranio:

Hallo, ich bin auch noch da. Interessiert es Sie nicht, ob ich vielleicht etwas bestellen möchte?

Petruccio:

Natürlich wollen Sie etwas bestellen. Etwas Rotes mit möglichst viel Promille für möglichst wenig Geld, möglichst viel davon. Kriegen Sie auch. Später. Ich habe jetzt keine Zeit.

Tranio:

Wäre es nicht eine gute Idee, wenn Sie Katharina erst einmal in Ruhe lassen würden, bis Gras über die Sache gewachsen ist?

Petruccio:

Wahrscheinlich.

Tranio:

Es wäre doch gewiss klug, sich einen Plan zu machen, was Sie zu ihr sagen, bevor Sie sich das nächste Mal an sie heranwagen.

Petruccio:

Sicher wäre das klug.

Tranio:

Und möglicherweise wäre es auch ein geschickter Schachzug, sie nicht hier vor den Gästen anzusprechen, sondern in einer geeigneteren, privaten Umgebung.

Petruccio:

Das wäre zu empfehlen.

Tranio:

Sie reden aber trotzdem jetzt gleich mit ihr? Hier vor den Leuten, ohne einen Plan. Habe ich Recht?

Petruccio:

Haben Sie. Ich geh jetzt rüber.

(Er geht zu Katharina hinüber, die gerade die Bestellung der Familie aufnimmt)

Wir müssen reden, Katharina.

Katharina:

Müssen wir nicht. Ich habe dir nichts zu sagen. Und das, was ich dir nicht zu sagen habe, sage ich dir ganz bestimmt nicht vor den Gästen.

Petruccio:

Die brauchst du nicht weiter zu beachten. Das sind nur Hans und Hannelore. Die beiden sind alte Bekannte.

Katharina:

Ich habe hier eine Bestellung aufzunehmen.

Petruccio:

Dreimal Spagetti Napoli, habe ich Recht?